

Sonntags

Perth Hills NP, 26.09.10

Text: Sonja, Photos: Klaus

Und ... Treffer! Klaus gibt eine Menge unschöne Wörter von sich und ich muss laut lachen. Einen Augenblick lang bin ich sogar versucht, zunächst meinen Photo auszupacken, - ein Blick in Klaus Gesicht lässt mich aber dann doch zum Kleenex greifen.

Zumindest die größte Bescherung können wir beseitigen. Das kommt davon, wenn man zu sehr auf die Pirsch von den seltenen Red-tailed Black-Cockatoos geht. Erblickt haben wir die scheuen Tiere, die roten Schwanzfedern können wir auch im Flug bewundern, aber ablichten lassen wollen sich die Vögel nicht. Das brachten sie deutlich zum Ausdruck.



Abgesehen davon genießen wir aber sehr den Wald. Überall um uns herum gibt es viel frisches Grün, das Wetter ist einfach nur perfekt zum Laufen (strahlend blauer Himmel, irgendwas über 20° C) und es gibt weder lästige Fliegen noch Mücken. Wir befinden uns in den Perth Hills, einem Ausflugsziel etwas südlich von Perth und freuen uns über den „change of scenery“, wie es so schön heißt. Hier gibt es mal wieder richtig grüne Wälder und in den Vorstädten sogar genügend Wasser und Muse um Schmuckblumen wie z.B. Geranien oder Petunien zu hegen und zu pflegen. So etwas haben wir das letzte Mal vor einem Jahr im Sommer gesehen. Und wir stellen fest: es ist schon ein hübscher Anblick.

Überhaupt haben wir es sehr nett hier – da der Nationalpark Campground bereits vor einem Jahr von einer Familie für die ganze Woche exklusiv gebucht wurde, sind wir bei der angrenzenden Jugendherberge untergekommen. Wir stehen neben wildwuchernden Callas unter alten Bäumen, die Papageien (grüne, nicht die schwarz-roten) fliegen akrobatisch die



Futterschüssel an und es gibt auch eine Kangaroo Sippschaft.

Die Tiere liegen faul neben uns auf der Wiese, gucken in den Wagen und bestehen auch schon mal darauf, selbst einen Blick in die Waschschüssel zu werfen. Es könnte ja etwas Interessantes darin sein. Vom Hotel gegenüber, einem Wochenendausflugziel, tönt irische Livemusik und



wir – wir genießen die sonntägliche Idylle.

200

Fremantle, 29.09.10

Text & Photos: Klaus

„Ich freu mich schon auf ein schönes Pancake Frühstück mit einem großen Cafe Latte“ ist traditionell einer der ersten Sätze Sonjas am Anfang einer Überseereise – so auch dieses Mal. 200 Tage musste sie allerdings noch nie darauf warten, heute ist es endlich soweit.

Wenige Kilometer südlich von Perth liegt Fremantle und obwohl es Heimat des größten Hafens an der Westküste ist, strahlt es mit seinen Parks, alten Häuserfronten und Sandstränden doch die entspannte Atmosphäre aus, die so typisch für „no worries“-Australien ist. Mittelpunkt der Stadt und unser morgendliches Ziel ist der Cappuccino Strip, die South Terrace, an der sich ein gemütliches Straßencafé ans andere reiht. So zumindest die Beschreibung in den Touristeninfos und Reiseführern und so auch unsere zehn Jahre alte Erinnerung. Von Fastfoodketten und „Timezone“ – einer schrillen AutomatenSpielhalle – steht da allerdings nichts. Etwas ernüchtert bummeln wir den Strip entlang und suchen wie typische Touristen das „echte Freo“, die „alte Gemütlichkeit“.



Wir finden es schließlich direkt gegenüber vom Timezone, im Dôme. Bestellt wird an der Holztheke, die auf Hochglanz poliert wird, man sitzt auf gemütlichen Rattanstühlen im Schatten, der Cafe Latte kommt im Glas, der Long Black in einer Porzellantasse anstelle von Pappbechern mit Warnhinweis für heiße Getränke – alles genau wie vor hundert Jahren. Da fällt es nicht schwer darüber hinweg zu schauen, dass das Dôme eine Franchise-Kette ist, die man in vielen Städten Australiens findet.



Gegenüber, vor dem Timezone lässt sich ein Straßenmusiker nieder und sein Versuch Musik zu machen passt besser zu den Klängen der Spielautomaten als zu einem Straßencafé. Aber auch er findet seine Fans. Touristen bummeln die Straße entlang, schauen uns genauso interessiert zu wie wir ihnen, viele grüßen, manche lächeln. Und wir genießen einfach den Tag. In einem Secondhand Buchladen stocken wir unsere Vorräte auf und zum zweiten Mal auf unserer Reise finde ich einen Photographen, dessen Bilder mich so faszinieren, dass ich einen Bildband von ihm kaufe (www.adammonk.com).

Das Reisen ist entspannter geworden seit wir in Australien sind, nicht langweiliger aber weniger abenteuerlich. Begegnungen mit Schlangen sind zwar häufiger als in Afrika, aber irgendwie nicht so beunruhigend. Und das Fauchen eines Löwen, das nachts durch die dünne Zeltwand dringt, ist auch irgendwie aufregender als das schrille Kreischen eines Sulphurcrested Cockatoo. Aber die Möglichkeit die Vielfalt dieses Landes erfahren und erwandern zu können, ist jeden Tag ein neues Abenteuer.



Sehen wir die Urlauber, die mit organisierten Touren, hinter getönten Scheiben, vollklimatisiert aber mit Vierradantrieb ins Outback ziehen, auf dem Flachbildschirm im Bus alles Interessante über das Leben in der Wildnis „aus erster Hand“ erfahren und abends bei einer separaten Lagerfeuer den Sternenhimmel bewundern bevor sie in ihre bereits fertig aufgebauten Zelte verschwinden, dann schütteln wir mit dem gleichen unverständigen, leicht amüsierten Blick den Kopf wie bei den überlangen Wohnmobilen bei denen in einem extra Anhänger der Geländewagen und das Motorboot transportiert wird aber auch bei den Wanderern, die mit blutenden Füßen auf den Platz wanken oder bei Radfahrern, die allein durch die Wüste fahren (wobei ich da etwas neidisch zuschaue, wenn sie bei Pausen mit einem großen Löffel aus dem 1 Kilo Nutellaglas löffeln).

Es gibt so viele Wege unterwegs zu sein wie es unterschiedliche Menschen gibt, aber wenn wir nach einer Wanderung sagen, wir freuen uns auf einen Kaffee oder Bierchen „zu Haus“ und damit unseren roten Fiat auf seinem kleinen Stellplatz meinen, dann weiß ich, zumindest für uns kann unsere Art zu reisen nicht ganz verkehrt sein und bedauere nur, dass wir einen „300er“ Bericht auf dieser Reise nicht mehr schreiben werden.



Sonntags II

Denmark, 10.10.10

Text: Sonja, Photos: Klaus

Der erste Athlet kommt die Treppen hinunter gerannt. Je näher er kommt, desto besser erkennt man seine Füße: sie bluten, die ganzen Beine sind voller Kratzer. Mit Schwung geht es über die Granitfelsen und dann kopfüber ohne zu Zögern ins kalte Wasser. Mich fröstelt es schon beim Zuschauen. Fit sind die Jungs dieses Teams ja – der nächste Wettbewerber kommt erst einige Minuten später an diese Etappe. Aber auch dieser – diesmal eine Frau – sieht schon etwas mitgenommen aus. Mit einiger Erleichterung stelle ich jedoch fest, dass sie mehr schlamm- als blutverschmiert ist. Wie drückt es ein anderer Zuschauer so schön aus: „What a bloody way to spend your Sunday. They are completely crazy!“



Wir stehen an Green's Pool am Southern Ocean in der Nähe von Denmark und bewundern die Athleten, die an diesem Zwei-Tages



Rennen teilnehmen. Jeweils eine Gruppe von vier Athleten bildet ein Team und es muss gerannt, mit Karte und Kompass navigiert, gepaddelt, Rad gefahren und geschwommen werden. Durch Zufall sind wir heute hier an dieser Wettkampf-

station gelandet: es steht der Wechsel vom Mountainbike ins Wasser und dann weiter zu Fuß über die Klippen an.



Es ist spannend die Athleten zu beobachten, interessant das ganze Drumherum und den organisatorischen Aufwand zu sehen. Neben der Faszination und dem - selbstverständlich nur klitzekleinen – Neidfaktor angesichts dieser Ausdauer und Leistung stellt sich bei mir jedoch nach einer Weile auch ein bisschen Frust ein: ich war so stolz auf uns in den letzten zwei Wochen.

Wir sind gewandert wie die Weltmeister – so kam es mir zumindest vor. Fast jeden zweiten Tag eine lange, dazwischen viele kleine Wanderungen. Die Gegend südlich von Perth schreit geradezu danach, zu Fuß erkundet zu werden. Die Küstenlinien sind einfach sensationell, weite Sandstrände wechseln sich mit rot schimmernden Granitfelsen ab. Das ganze wird abgerundet von türkis-tobenden Wellen, die ohne Unterbrechung an Land spülen.

Im Landesinneren Weingüter, die an das ferne Europa erinnern. Hier denkt man an ein französisches Schloss, dort eher an ein toskanisches Landgut. Zwischendurch auch schon mal ein stil- und geschmacklicher (-loser?) Mix mit Weiher, Biertischen, und goldenem Wasserspiel.

In Nähe der Leuchttürme gehen die Gedanken dann auch schon mal in Richtung Nord- oder Ostsee mit seiner herben Gemütlichkeit. Neben den Weinanbaugebieten existieren aber auch noch kilometerweite Wälder, die uns insbesondere durch ihren Duft betören.



Überhaupt – der Duft, bzw. die Wildblumenblüte. Wir haben es nicht bewusst geplant zu dieser Jahreszeit hier zu sein, aber wir genießen sie in vollen Zügen. Sogar einen kleinen Führer haben wir uns zugelegt. In ihm werden 151 Blumen beschrieben – von über 820 – und selbstverständlich sehen wir meist die, die dort nicht zu finden sind. Letzteres oft zum Frust von Klaus, der es gar nicht

leiden kann, wenn seine Bilder nicht ordentlich beschriftet werden können. Oft genug höre ich ein gemurmertes „ich werd` hier noch zum Blümchenknipser“, wenn ich ihn bitte diese oder jene Blüte abzulichten. Jaja – als Ehemann hat man es schon schwer – oder zumindest eine gute Entschuldigung.



Wir haben diskutiert, wie wir über die vielen Wanderungen berichten wollen. Anstelle vieler Worte (was will man auch über sich ähnelnde Wandertage wiederholt spannendes berichten – wir sind halt gelaufen) lassen wir die Bilder sprechen. Schön waren sie alle, unsere hikes. Ein paar stehen auch noch an – wir brauchen nur wieder Sonnenschein.

Wanderungen

Südwesten Australiens, weniger wo als vielmehr das wann: im Frühling angekommen
Text: Sonja, Photos: Sonja & Klaus

27.09.10 Eagle's View Walk Trail - John Forrest NP - Perth Hills

Der Trail gilt als „challenging“, wir müssen uns sogar beim Ranger registrieren. Abers so schlimm ist es dann doch nicht. Nach eher gemütlichen vier Stunden sind wir zurück. Neben einem schönen Blick auf die Skyline von Perth gibt es viele Wildblumen zu bewundern. Das Wetter ist zum Laufen einfach perfekt.



01.10.10 Cape Naturaliste - Dunsborough to Eagle Bay Walk

Traumhafte Buchten begleiten uns auf unserem Weg zur Eagle Bay. Nach ein paar eher faulen Tagen in Fremantle sind wir froh, uns wieder bewegen zu können. Wie sagte doch die Dame im Visitor Center: „It's a beautiful day to be outside.“ Dem gibt es eigentlich nichts hinzuzufügen.



Cape to Cape Trail

Insgesamt laufen wir drei (halbe, da wir jeweils auch wieder retour müssen) Etappen des 7-tägigen Cape to Cape Trails. Besuche der beiden Leuchttürme als Start- (Cape Naturaliste) bzw. Endpunkte (Cape Leeuwin) kommen hinzu. Eine traumhafte Gegend!

03.10.10 Yalingup Richtung Süden

Zunächst gilt es Sandy Bay zu durchqueren und wir stellen wieder einmal fest: wandern durch Sand ist ganz schön anstrengend. Dafür entschädigen die Surfer, die mehr oder minder erfolgreich versuchen die nächste Welle zu reiten. Wild genug sind sie ja – und kalt auch. Für unsere Anstrengung entschädigen kurz nach dem Strand wunderschöne Felsformationen und Buchten und natürlich wieder die Wildblumen.



04.10.10 Cape Leeuwin

Hier treffen sich der Southern Ocean und der Indische Ozean. Es ist eine stürmische Angelegenheit, sowohl beim Wind wie auch auf dem Wasser. Eine ganz spezielle Atmosphäre. Beeindruckend!

Nur schade, dass hier die Weiterentwicklung des Tourismus dazu geführt hat, dass wir nicht mehr wie vor 10 Jahren auf die Felsen klettern können, um die Gewalt des Meeres zu spüren. Auch Klaus meint, weder die Plattform noch die neue Photoattraktion, eine Kuh mit Fernglas wären ein adäquater Ersatz.



05.10.10 Hamelin Bay – Foul Bay Lighthouse



Eigentlich war heute mit 18 km unsere längste Etappe angesagt. Das Wetter spielt aber nicht so mit. Uns erwischt ein feiner aber alles durchdringender Regen, es ist kalt und man sieht kaum etwas.



Nach zwei Stunden habe ich keine Lust mehr und wir drehen um.

06.10.10 Redgate Beach – Cosmos Beach



Unsere schönste Tagesetappe auf dem Cape to Cape Track. Die Schönheit der Buchten kombiniert mit der Wucht der Wellen ist einfach beeindruckend. Bei der Rückkehr sitzen wir noch eine ganze



Weile und schauen den treffen zum wiederholten truppe, die mit Busunterläuft. Sicherlich auch sehr dem Meer zuzuschauen, hat Ach ja, Opfer gab es auch: zerrissen – das ist schon die



heranrollenden Wellen zu. Wir Mal eine 15 köpfige Wanderstützung den ganzen Trail schön, aber Zeit einfach nur so man mit der Gruppe halt nicht. ich habe mir meine Hose zweite auf dieser Reise. Jetzt



habe ich nur noch eine mit „langen“ Beinen. So ein Mist!



07.10.10 Warren River Loop Walk, Pemberton

Nach der ganzen Küstenwanderei geht es weiter in das Inland, Richtung Pemberton. Die Gegend ist berühmt für ihre Karri-Wälder. Wir bewundern sie beim Warren River Loop Walk. Uns wird diese Wanderung vor allen Dingen durch ihren Duft in Erinnerung bleiben. Es hat einfach unglaublich gut gerochen. Gerne hätte ich mir diesen Duft in Flaschen abgefüllt. Ach ja, ansonsten hatten wir hier auch mal wieder Schlangebesuch. Sogar ziemlich dicken!



11.10.10 Bald Head Walk, Albany (Torndirrup NP)

Hinter uns liegen drei Tage schlechtes Wetter. Es hat gegossen wie aus Kübeln. Und wieder einmal erzählen uns die Leute, wie gut der Regen sei, es hätte ja so wenig geregnet diesen Winter. Na denn... (zum Glück hatten wir einen guten Campground mit Poolbillard und Tischtennis im warmen Recreation Room)

Inzwischen scheint jedoch wieder die Sonne und wir verbringen einen schönen Tag im Torndirrup NP. Am besten gefällt uns der Bald Head Walk, den wir jedoch nicht ganz bis zum Ende laufen können, da wir uns vorher noch die Natural Bridge sowie die Blowholes im Park angeschaut haben. Der Trail führt über den Kamm einer Halbinsel mit Blick in eine ruhige Bucht links und eine windgepeitschte rechts. Schön!



13.10.10 Nancy Peak & Devil Slide, Porongorup NP

Klaus Geburtstag feiern wir zunächst mit einem Frühstück im Cafe. Es gibt ein großes dickes und leckeres Omelett, gefolgt von einer ganz leichten Schokocream-Nuss Torte (für Klaus). Es fällt ganz schön schwer, unsere dicken Bäuche hinterher die Steigungen hinaufzuschleppen. Selber Schuld!



14.10.10. Bluff Knoll, Sterling Range NP

Die Meinungen zu diesem Trip gehen bei Klaus und mir auseinander. Ihm gefiel es, ich hätte ihn mir lieber geschenkt. Eine einzige lange Treppe und oben weht ein eiskalter Wind. Trotz Fleece- sowie Regenjacke (meine Winterausrüstung!) fühle ich mich wie ein Eiszapfen. Der Wind ist einfach nicht lustig und verursacht mir nach fünf Minuten üble Kopfschmerzen. Da helfen auch die – zugegebenermaßen sehr schönen – Aussichten nichts.



Kauf beim Erzeuger

Margaret River, 01.10. – 04.10.10

Text: Klaus, Photo: Sonja

Die Margaret River Region, südlich von Perth, ist nicht nur eine wunderbare Wandergegend sondern auch eine der größten, manche sagen beste, Weinbauregionen Australiens mit entsprechend vielen Möglichkeiten zum Kauf direkt vom Winzer. Daneben gibt es aber auch einige Erzeuger, die ihre Produkte direkt vermarkten und ein paar haben wir besucht. Da es im folgenden unter anderem um emotionale Themen, wie Eis und Schokolade geht, versuche ich „neutral“ zu schildern.

„Margaret River Chocolate Company“

Der Parkplatz ist voll und nur mit Mühe lässt sich noch ein Platz für einen kleinen roten Campervan finden. Das Gebäude erinnert mit seiner kastenförmigen, langgestreckten Metalstruktur an eine Fabrikhalle. Beim Eintreten nimmt einen der Duft nach Schokolade sofort gefangen. Die erste Hälfte der Halle wird dominiert durch eine Regalwand, die bis zur Decke mit Schokolade – Tafeln, Trinkpulver, Figuren und Pralinen – gefüllt ist, der Weg ist ein Hindernisparcour aus Tischen, die sich unter dunklen Köstlichkeiten ebenso biegen wie unter den hohen Preisen. Im hinteren Bereich gibt es ein kleines Café, das eher an eine Betriebskantine erinnert und ein Fenster durch das man einen Blick auf eine Maschine werfen kann, die flüssige Schokolade umwälzt. Eine Führung durch die Fabrikationsanlagen ist genauso wenig möglich wie der (verbilligte) Kauf von „Zweiter Wahl“.

Enttäuschung zeichnet sich auf den Gesichtern von zwei deutschen Reisenden ab. Die Reihe vor dem großen Verkaufstresen teilt sich kurz und gibt den Blick frei auf drei silbern glänzende Schüsseln, gefüllt mit etwas was auf den ersten Blick wie braunes, weißes und schwarzes Konfetti aussieht und auf den zweiten Blick Schokolade zum Probieren ist. Der daneben liegende Löffel ist so klein, dass man schon mehrmals nehmen muss, bis man eine handvoll in den Mund schieben kann. Eine Mutter erklärt ihrem Sprössling, beide sehen eigentlich nicht „zurückhaltend“ aus, dass es nicht richtig ist, wie der zerzauselte Wanderer sich mehrfach zu nehmen. Die junge Frau hinter dem Tresen wird auf die Szene aufmerksam und füllt freigiebig aus großen Eimern nach, wodurch sich der Wanderer zur erneuten Probe veranlasst sieht. Erst auf mehrfache Aufforderung seiner weiblichen Begleitung und mit widerwilligem Grummeln zieht er sich zurück. Käufer wird er, über die hohen Preise schimpfend, nicht.

„Natural Olive Oil Soap Factory“

Seit nicht ganz 20 Jahren produziert diese kleine Firma Seifen und Cremes auf Basis von Olivenöl. Ursprünglich für den Eigenbedarf gedacht um „natürliche“, chemikalienfreie Seifen zur Behandlung von Dermatitis zur Verfügung zu haben, hat sich die Angebotspalette und Kundenkreis stetig erweitert.

Reisende werden freundlich begrüßt, können einen Blick auf die „Werkbank“ werfen und alle Produkte, egal ob Seifen, Cremes, Olivenöl mit den unterschiedlichsten Zusätzen oder eingelegte Oliven, können probiert werden. Zwei Mitarbeiter erklären die Anwendung (Cremes) bzw. empfehlen die besten Geschmacksrichtungen (Olivenöl mit Zitrone und Chilli), lassen die Gäste danach aber auch wieder in Ruhe. Die junge Frau ist von einer Creme

überzeugt und erklärt ihrem skeptischen Begleiter wie günstig die ist, während er am liebsten das knusprige Bauernbrot kaufen würde, das für die Ölproben zur Verfügung steht.

Das Grummeln des Reisenden klingt erneut enttäuscht (Brot wird nicht verkauft) während seine Begleitung zufrieden strahlt.

„The Margaret River Dairy Company“

Der Markenname ist in vielen Supermarktregalen zu finden und entsprechend zurückhaltend sind Präsentation der Waren und Probiermöglichkeiten. Wer hier hält, kennt die Produkte und will einfach nur günstig einkaufen.

Auch die zwei Reisenden nutzen die Gelegenheit und füllen ihren Kühlschrank mit Joghurt und Käse, der in Australien – legt man Wert auf gute Qualität und auf etwas exotischeres als Cheddar – unverhältnismäßig teuer ist.

„Simmo’s“

Ein Name, der den beiden Reisenden aus Deutschland nichts sagt, aber durch den Zusatz „Icecreamery“ eine magische Anziehungskraft auf den Fahrer entwickelt.

Am Eingang wird auf den benachbarten Funpark („Thank you for purchasing an icecream“) ebenso hingewiesen wie auf die „hot panini’s – 3 flavours available“. Aber neben diesen, etwas überflüssig wirkenden Hinweisen, widmet man sich hier einem einfachen Ziel: Dem Verkauf von Eis. 44 Geschmacksrichtungen, vernünftige Preise und genügend Verkäuferinnen, die wissen wie man Waffeln und Becher bis weit über den Rand füllt – mehr braucht es nicht.

Konzentration auf das Kerngeschäft nennt man das und es ist offensichtlich erfolgreich. Selbst der ewig grummelnde Reisende ist diesmal offensichtlich zufrieden.

